



pickArt
Gruppe bildender Künstlerinnen e.V.

weit weg - verflixt nah

Wanderarbeit -

Künstlerische Positionen der Gruppe pickArt

LWL-Industriemuseum, Ziegeleimuseum Lage

weit weg - verflixt nah



Wanderarbeit

Künstlerische Positionen der Gruppe pickArt

Einführung



Das Thema Arbeit spielt in der Geschichte der bildenden Kunst keine herausragende Rolle. Wenn Sie zum Gegenstand wird, ist es in der Regel die Darstellung des arbeitenden Menschen und seines Umfeldes, sei es in den gewaltigen Gemälden von Adolf Menzel oder im sozialistischen Realismus. Die Konzentration vieler Künstler auf den in der Landschaft arbeitenden Menschen hat nicht unerheblich zur Verklärung des Landlebens und der landwirtschaftlichen Arbeit beigetragen. Dabei zeigt gerade dieses Museum, wie sehr das reale Elend der ländlichen Bevölkerung zu einer Quelle der Wanderarbeit wird.

Für die Künstlerinnengruppe pickArt steht nicht die Darstellung der Arbeit oder des arbeitenden Menschen im Mittelpunkt. Eher versuchen die Künstlerinnen, die mit dem Phänomen der Wanderarbeit verbundenen emotionalen Prozesse und Gefühle sichtbar zu machen. Die Künstlerinnen möchten soziale Prozesse nicht darstellen, sondern die mit ihnen verbundenen Empfindungen der Menschen verdeutlichen. In diesem Sinne verstehen sie künstlerische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Prozessen nicht als erhobenen Zeigefinger, sondern als Anstoß zum Nachdenken beim Betrachter, aber auch bei sich selbst.

Damit stehen die auf dem Gelände des Ziegeleimuseums installierten Arbeiten in der Tradition dieser Gruppe.

Seit 1991 arbeitet diese Gruppe mit zur Zeit 13 Künstlerinnen, überwiegend aus Lippe, aber auch aus den Kreisen Gütersloh und Höxter zusammen. In diesen mehr als 20 Jahren hat sich eine gemeinsam entwickelte, diskutierte und produzierte Kunst, eine kooperative Kunstpraxis zum Markenzeichen der Gruppe entwickelt. Aus der Zusammenführung verschiedener Sparten der Bildenden

Kunst wie der Malerei, der Bildhauerei, der Fotografie und der Medienkunst sind immer wieder Aktionen, Installationen und Ausstellungen entstanden. Dabei ist immer erkennbar, das sowohl die Freude am Kreativen, am Umgang mit dem Material und der Farbe als auch die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlich relevanten Themen des 21. Jahrhunderts die Quellen der Arbeit sind.

Dabei spielt die Situation von Frauen in der Kunst, aber auch im Kunstbetrieb, eine wichtige Rolle. Als frühe Stationen seien hier genannt: die Ausstellung „Künstler gegen Ausländerfeindlichkeit“ 1993 in der Stadthalle Detmold oder die Ausstellung „Künstlerinnen im Amt“ 1995 in verschiedenen Behördenstandorten in Lippe und die Installation „Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“ 2000 in der Christuskirche Detmold.

Seit etwa 2005 entstehen zahlreiche Projekte, die sich mit der Rolle von Frauen auseinandersetzen, so die Ausstellung „Frauenbilder“ in Lemgo und „Sexibition“ 2007 in Hagen und Bielefeld. Höhepunkt dieser Arbeiten war sicherlich 2009 die Ausstellung „thusnel.de – Im Schatten des Hermann“. In einer beeindruckenden Mischung von Objekten näherten sich die Künstlerinnen im Jubiläumsjahr der Varus-Schlacht im Freilichtmuseum Detmold der Rolle von Hermanns Gefährtin Thusnelda.

Auch wenn der gesellschaftliche Hintergrund den Künstlerinnen in Ihrer Arbeit wichtig und präsent ist, so zeigen Sie doch, dass Kunst eine Funktion über den konkreten Anlass und Bezug hinaus hat. In der Ausstellung „Resonanz“ im Landesmuseum Detmold im vergangenen Jahr zeigte die Gruppe gemeinsam mit Gastkünstlerinnen ein hochwertiges und ausdrucksstarkes Spektrum zeitgenössischer bildender Kunst.

Mit der heute beginnenden Ausstellung „weit weg – verflucht nah“ setzt die Gruppe die erfolgreiche Zusammenarbeit mit großen Museen der Region fort.

Es zeigt sich, dass die Auseinandersetzung und Einbindung in das Thema „Wanderarbeit“ interessante Möglichkeiten bietet.

Über die Darstellung der historischen und sozialen Phänomene der Wanderarbeit, die in der Hauptausstellung gezeigt werden, kann die menschliche und emotionale Seite der Wanderarbeit visualisiert werden.

Neben der zunehmenden Urbanisierung des entstehenden Proletariats in der Phase des aufblühenden Kapitalismus ist die zu Ende des 19. Jahrhunderts und noch im 20. Jahrhundert weit verbreitete Wanderarbeit sichtbarer Ausdruck der Entwurzelung der Arbeit und damit auch der Entwurzelung des Menschen. Die Wanderarbeit z.B. der Ziegler oder Heringsfänger aus unserer Region ist damit aus heutiger Sicht Vorbote der Globalisierung und Immaterialisierung von Arbeit.

Den Künstlerinnen der Gruppe pickArt ist es gelungen, die mit diesem Bogen verbundenen emotionalen und sozialen Aspekte zu verdeutlichen und im Sinne des Wortes zu untermalen.

Elisabeth Brügger und Heike Flörkemeier widmen sich dabei den Rahmenbedingungen der Wanderarbeit.



Heike Flörkemeier zeigt zwei Arbeiten. Ein großformatiges Bild im Bereich der Trockengestelle widmet sich dem Thema der Wechselwirkung von Börsenkursen und Profitmaximierung, von Angebot und Nachfrage einerseits, der Situation der Menschen und Kinder sowie ihrer Arbeitsbedingungen andererseits. Auf der großen Wiese steht eine Installation aus einer goldenen Kiste und Baumwollpflanzen. Die Pflanzen und insbesondere eine rot eingefärbte Blüte stehen für zum Teil Menschen verachtende Produktionsbedingungen. Diese sind eine Grundlage für den durch die goldene Kiste symbolisierten Profit.

Elisabeth Brügger erfindet das Label „muss i denn - Arbeitsmoden“. Sie spielt damit auf den Aspekt des Arbeitens mühsams, womöglich „aus dem Städele hinaus“ im Sinne von Wanderarbeit oder Mobilität an. Schürzen werden zu arbeitsmodisch verwandelten Kunstgegenständen. Wer Sie trägt, trägt Gedanken zum Thema Arbeit vor sich her, denn jede Schürze ist mit Statements und Zitaten zum Erwerbsleben versehen.



Annie Fischers Arbeit widmet sich den Ursprüngen der Wanderarbeit. Ihr Urgroßvater war, wie viele lippische Vorfahren auch, Weber. Die Verdienstmöglichkeiten der Weber waren schlecht, so dass er wie viele andere in den Sommermonaten als Ziegler nach Dänemark wanderte. Nur in den Wintermonaten arbeitete er als Weber in der Heimat. Ohne Kenntnis dieser Geschichte erlernte Annie Fischer nach dem Abitur in Dänemark das Weben. Diese Familiengeschichte drückt sie in einer Installation aus, in der Ziegel und Textiles verbunden werden. Von der Ziegeldecke eines Seitenraums im Ringofen hängenden Wolltuffs auf eine Rolle Leinengewebes ihres Urgroßvaters aus dem Familienfundus herab.



Auch wenn wir in Lippe die Wanderarbeit gern mit den Ziegeln in Verbindung bringen, so ist diese Form der Arbeit auch heute noch aktuell und gegenwärtig. Denken wir nur an die Erdbeerpflücker und Spargelstecher aus Osteuropa oder die rumänischen Arbeiter in den Schlachthöfen und Fleischfabriken der Region.

Gerlinde Wehmeier, Sabine Böhner und Barbara Jankowska widmen sich in Ihren Arbeiten der aktuellen Wanderarbeit in einer globalisierten Welt.

Gerlinde Wehmeier hat in der Villa Beermann einen Raum gestaltet, in dem Sie die Situation der geschätzt 240 Millionen Wanderarbeitern in China mit der



kulturellen Tradition dieses Landes verknüpft. Eine Installation aus Tonröhren und Fantasie-Schriftzeichen wird mit Informationstafeln zur Situation der Wanderarbeit in China kombiniert. Ein Element sind auf Holzbalken montierte Bambusstangen. Sie symbolisieren einerseits die vorwiegend aus Bambus gefertigten Hütten und Unterkünfte der Wanderarbeiter, aber gleichzeitig auch die Erkenntnis, dass der Einzelne allein nichts erreicht. Besserung der Zustände ist nur durch gemeinsames Handeln möglich. Die Stäbe stehen damit auch für die Solidarität, eine auch heute gültige Grundlage gewerkschaftlichen Handelns.



In der Hauptausstellung wird die Wanderschäfferei als einer der ältesten Berufe der Welt vorgestellt. **Sabine Böhner** beschäftigt sich mit den Schafscherern. In Neuseeland ziehen diese Schafscherer den Schafherden hinterher von Farm zu Farm. Sabine Böhner sieht diese Wanderarbeiter mit Augenzwinkern aus der Sicht der Schafe. Zwei große bedruckte Banner unter einem Vordach am Ringofen zeigen die Schafherde vor und nach dem Scheren, in der Mitte ein Banner mit den „Tätwerkzeugen“.



Mit ihrer Installation greift **Barbara Jankowska** einen für Frauen bedrückenden Aspekt der Wanderarbeit, die Zwangsprostitution auf. Mit der Hoffnung auf gut bezahlte Jobs, aber auch unter Gewalt kommen junge Frauen nach Deutschland. Hier warten die Bordell-Besitzer und sie landen in entsprechenden Clubs. Was bleibt, ist eine tote Maske ohne Seele, ohne Körper und Gefühle in einem stählernen Käfig.



Zwei schiffsartige Skulpturen von **Anja Kracht** im Ringofen unter dem Titel „everywhere – from somewhere to nowhere“ (jeder – von irgendwo nach nirgendwo) symbolisieren den Aufbruch und die Hoffnung die mit der Wanderarbeit verbunden sind, aber auch das Risiko zu Scheitern.

Monika Möllers Installation aus Anröchter Dolomit und Beton unter dem Titel „warten“ vertieft diesen Aspekt. Bänke und Gepäckstücke assoziieren die Aspekte der Wanderarbeit: warten auf den Zug, das Flugzeug, den neuen Ort. Warten auf den Traumjob, Angst vor der Zukunft, Trauer um das in der Heimat Verbleibende. Die Ausstellungsbesucher können und sollen auf den Bänken Platz nehmen und ihre eigenen Bezüge zur Arbeit hinterfragen.



Nicht zuletzt durch die schrecklichen Katastrophen in Textilfabriken in Bangladesch und Pakistan wird deutlich, dass Wanderarbeit heute auch eine neue Form hat. Nicht mehr der Arbeiter wandert dahin, wo er Arbeit und Lohn findet, sondern multinationale Konzerne lassen die Arbeit dorthin wandern, wo sie zu möglichst billigen Bedingungen gemacht wird.

Eine Jeans, von der Arbeitshose zum etablierten Kleidungsstück gemausert, koste in der Herstellung in China 1 Cent, in Bangladesch 0,2 Cent.

Sabine Böttcher mahnt uns in Ihrer Installation, beim Kauf und Tragen von Kleidung diese Bedingungen zu berücksichtigen. 10 Jeans bewegen sich auf einer 10 m langen Teerpappe scheinbar auf eine Nähmaschine zu, Haufen von Jeans liegen in der Nähe der Maschine.



Sie finden diese Installation auf der großen Wiese. Dieser zentrale und weithin sichtbare Platz ist aus meiner Sicht gut gewählt. Ich glaube, dass die Situation vor allem der Arbeiterinnen in der Billigproduktion heute das größte Segment weltweiter Wanderarbeit darstellt.

Die Entwicklung der Computertechnik und der digitalen Medien hat die Arbeitswelt vielleicht radikaler verändert als der Übergang von der Muskelkraft zur Dampfmaschine. Arbeit entmaterialisiert sich, Transaktionen sind nur noch virtuell in der digitalen Welt. Durch Laptop und iPhone ist der ständige Zugriff



des Arbeitenden auf seine Arbeit möglich, aber auch die Arbeit dringt in Form von e-mail und Telefonat zu jedem Zeitpunkt und zu jedem Ort zum Arbeitenden durch. **Angelika Leßmeier** widmet in einem Raum der Villa Beermann den Risiken, aber auch Chancen dieser Entwicklung ihre Installation „Großraumbüros“. Bilder von Urlaubslandschaften werden mit Medienobjekten kombiniert. Der Erholungsort, der Ruhe ausstrahlen soll, bekommt eine neue Bedeutung. Das moderne Großraumbüro bedarf keiner 4 Wände mehr, es kann überall und jederzeit entstehen. In diesem Sinne wandert der Mensch nicht zu der Arbeit, sondern die Arbeit wandert zum Menschen, wandert selbst in die dringend benötigte Ruhephase, in die Freizeit; „Die Arbeit geht dahin, wo sie gemacht wird“, dieses Wort unserer Großväter bekommt hier eine doppelte Bedeutung. Sie bezieht sich auf den Ort und die Person. Chance und Risiko dieser Entwicklung liegt in der Beantwortung der Frage, ob die Person eine Wahl hat.

Auch wenn ich bisher die Risiken und Probleme der Wanderarbeit in den Mittelpunkt gestellt habe, so sehr ist mir an der Ambivalenz gelegen.

- Wanderarbeit war und ist immer eine Chance auf Broterwerb gewesen, um dem Arbeitenden und seiner Familie das Überleben und Leben zu sichern.
- Gerade der Einsatz neuer Technologien und Medien ermöglicht einen selbstbestimmten Arbeitsprozess und kann die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern
- Wanderarbeit hat immer neue Lebensperspektiven eröffnet. Mein Großvater hat als Wanderfriseur auf seiner Wanderung durch Thüringen meine Großmutter kennengelernt. Er ist mit ihr in Flensburg sesshaft geworden und hat meine Mutter und ihre 4 Geschwister durch Krieg und Not groß gezogen.

- Als langjähriger Funktionär der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt sind mir viele Zimmerleute und Maurer begegnet, die die Jahre auf der Walz als prägende Erfahrung ihres Lebens nicht missen möchten.
- Nicht zuletzt hat Wanderarbeit immer zum Entstehen und zur Verbreitung von Kultur beigetragen.

Stellvertretend für all diese Aspekte steht die gemeinsame Arbeit von **Anna Merkord** und **Birgit Sanders** in einem Raum der Villa Beermann.

Die überblendeten Fotografien von Birgit Sanders und ein vierfarbiger Holzschnitt von Anna Merkord zum Thema „Tango“ stehen für die Entstehung des Tangos als Musik der Einwanderer aus Europa und Afrika in den Häfen von Buenos Aires. Die Musik wird populär, Tangomusiker, -tänzer- und -lehrer verlassen Argentinien und versuchen ihr Glück in den Heimatländern ihrer Vorfahren, der Tanz und die Musik begleiten sie in ihrem Gepäck.

Tango beginnt mit Gehen – die tiefen geerdeten Schritte sind Anfang und Merkmal des Tanzes.

Schritte beim Wandern – Schritte beim Tanzen. Sie stehen für Chancen und Probleme der Wanderarbeit.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen aufmerksame Schritte durch die Ausstellung.

Walter Neuling
Kulturdezernent der Bezirksregierung Detmold

(Dieser Text basiert auf der Einführungsrede zur Ausstellungseröffnung am 09.06.2013 im Ziegeleimuseum Lage)



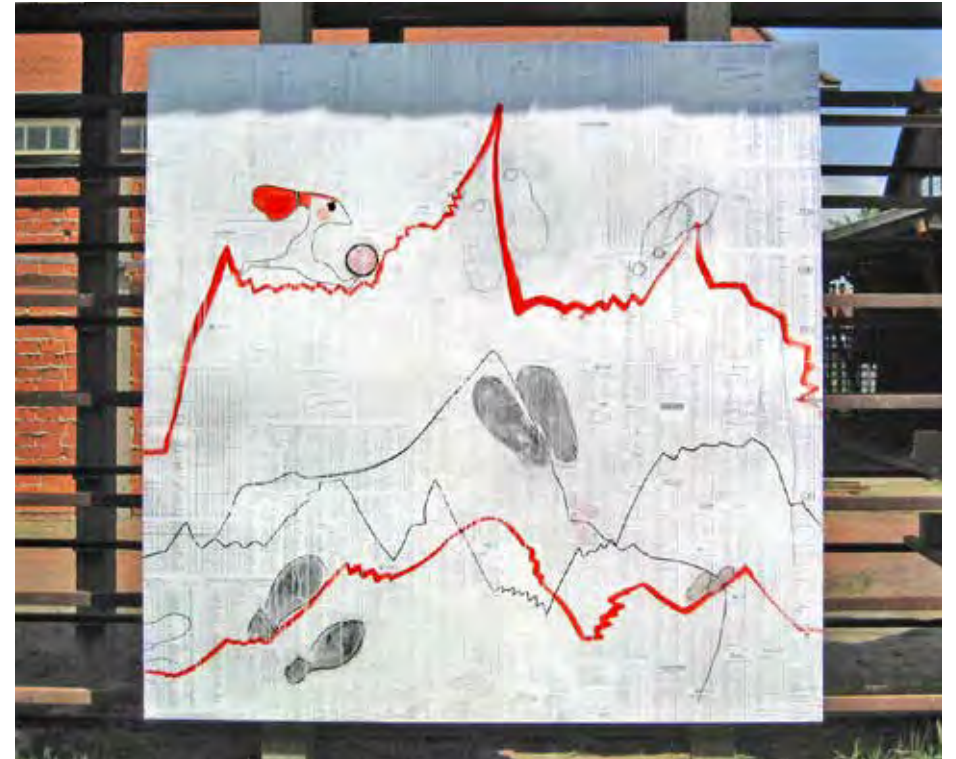








Heike Flörkemeier



Barbara Jankowska

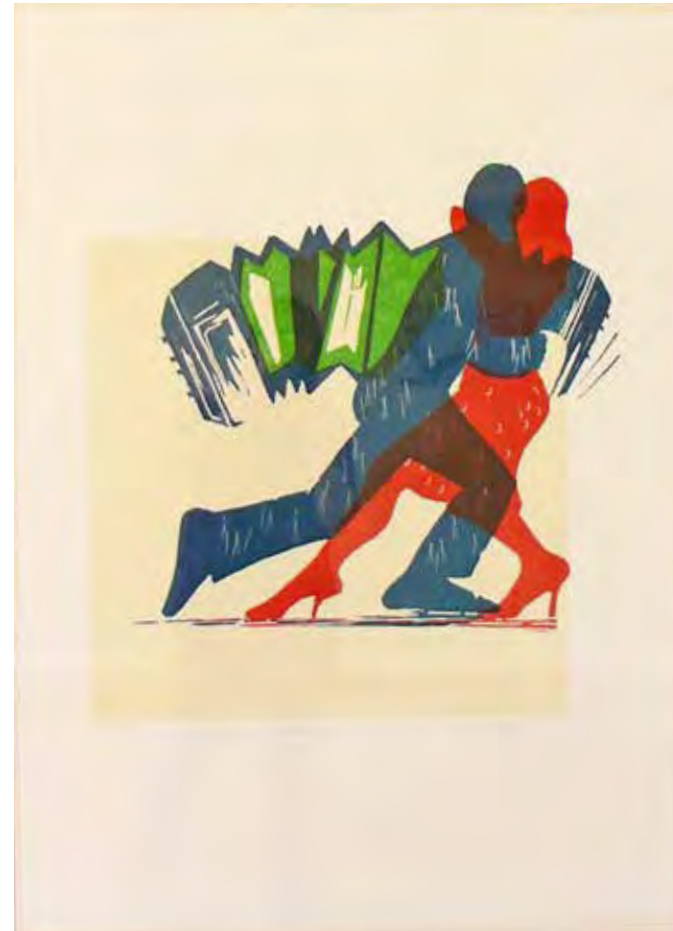


Anja Kracht



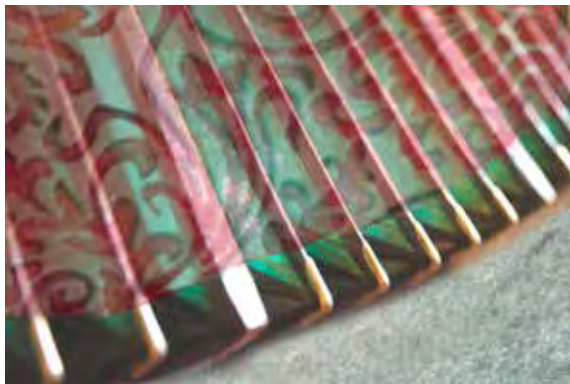
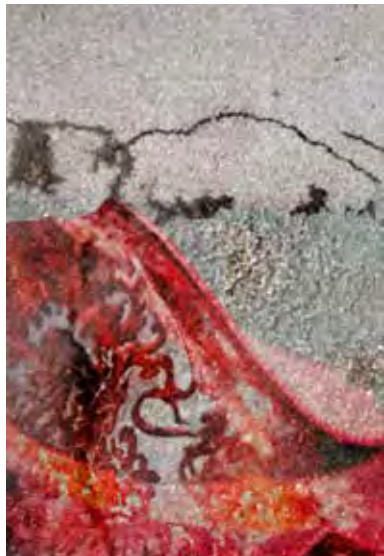
Angelika Leßmeier







Birgit Sanders



Gerlinde Wehmeier



Sabine Böhner

S. 10

fellos

Digitaldruck, Fell
200 x 600 x 100 cm

Sabine Böttcher

S. 12

So fern

Installation
Baumwolle, Teerpappe,
Multiplex, Nähmaschine
800 x 100 x 100 cm

Elisabeth Brügger

S. 14

muss i denn - Arbeitsmoden

Arbeitschürzen mit Modelabel
und aufgedruckten Zitaten zur
Arbeitswelt

Annie Fischer

S. 16

**Ent-Wicklung
einer Familiengeschichte**

Raum-Installation
Ballen gewebtes Leinen, Wolle,
Aquarienschläuche, Blumendraht
10 - 250 x 150 x 350 cm

Heike Flörkemeier

S. 18

o.T.

Objekt
Holz, Multiplex, Baumwolle, Gold-
spray, Lack
50 x 90 x 90 cm

Angebot und Nachfrage

Collage, Malerei
Acryl, Kohle, Bleistift, Lack,
Edding
190 x 190 cm

Barbara Jankowska

S. 20

Wanderarbeit - Ware Frau

Installation - mixed media
200 x 200 x 200 cm

Anja Kracht

S. 22

**everywhere
from somewhere to nowhere**

Objekt - mixed media
je 35 x 60 x 15 cm

Angelika Leßmeier

S. 24

Großraumbüros

Rauminstallation
Acryl a. Lw. + Medienobjekte
50 x 140 cm / 70 x 60 cm

Anna-D. Merkord

S. 26

Tango

Holzschnitt in 4 Farben
106 x 76 cm

Monika Möller

S. 28

warten

Installation
Anröchter Dolomit, Betonguss
ca. 60 x 150 x 40 cm

Konzept / Ausarbeitung:
Birgit Sanders + Anna-D. Merkord

Birgit Sanders

S. 30

Tango

Fotografie + Digitale Überblen-
dung - Druck auf Alu-Dibond
je 60 x 40 cm / 40 x 60 cm

Gerlinde Wehmeier

S. 32

Wanderarbeit in China

Installation
Holz, Ton, Malerei
230 x 150 x 300 cm

Impressum:

Herausgegeben: pickArt e.V. c/o Monika Möller

Bielefelder Str. 409 • 32758 Detmold

Fon: 05232-85303 • kunst@pick-art.de

www.pick-art.de

Gestaltung: Christel Linkerhägner

Einführung: Walter Neuling

Druck: flyeralarm

Auflage: 250

Papier: 170 g Bilderdruckpapier, matt

Fotografie: Karin Hattenkerl: S 12, 13, 14, 15, 18, 21, 22, 26 • Martin Holtappels:
S 23 • Christel Linkerhägner: U2, S 1,10, 19, 24, 27, 28, U4 • Angelika
Leßmeier: S 11, 16, 17, 20, 25, 29, 31 • Birgit Sanders: U1, S 30 •
Gerlinde Wehmeier: S 32, 33

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-9816070-0-0

Wir danken für die freundliche Unterstützung:

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

 Sparkasse
Paderborn-Detmold

 **Lippe**service
Kreis Lippe – Gleichstellungsstelle



www.pick-art.de

ISBN 978-3-9816070-0-0